

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-  
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **St. Jonert** in Neuß.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. W. Smith.**  
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Gr.

M. Der Einfluß der geheimen Gesellschaften  
auf die große französische Revolution.

(Fortsetzung.)

Unter dem Schutze so hoher Gönner konnten die Berschwörer sicher und furchtlos an dem Werke der Zerstörung arbeiten. Wie schnell es aber auch vorwärts ging, Voltaire ging es noch immer nicht schnell genug. Immer wieder mahnte er zu rastloser Arbeit, zu unermüdlichem Streben. „D meine Philosophen“, schreibt er an Alembert, „wir müssen marchiren wie eine macedonische Phalanx. Mögen die Philosophen eine solche Bruderschaft bilden, wie die Freimaurer; mögen sie sich gegenseitig unterstützen und bismalen zusammenkommen. Aber Jeder vergißt die erste der Pflichten, welche darin besteht, die Tölpel zu vernichten. Ach, die ersten Gläubigen sind eifriger als wir. Gott wird uns segnen, wenn wir einig sind.“

Sein Mahnruf erscholl nicht vergebens. Langsam aber sicher wurden die Minen gegraben, um das alte Frankreich in die Luft zu sprengen. Als das vorzüglichste Mittel dazu betrachtete man die Entfittlichung der höheren Stände, in der ganz richtigen Ueberzeugung, daß ein sittenloses Geschlecht keine Treue gegen den angestammten König kennt, daß ein charakterloser Mann gar leicht ein willkürliches Verfügen wird in der Hand kühner Verschwörer. Als Beweis für diese systematische Entfittlichung des Volkes führt ich nur die berühmteste Encyclopädie an. Dies Werk ist auf Betreiben der Philosophengesellschaft entstanden und vollständig von Mitgliedern derselben verfaßt. Diderot und Alembert leiteten die Arbeiten. Voltaire schreibt an Alembert: „Während das Parlament sich mit den Bischöfen herumzankt, werden die Philosophen leichtes Spiel haben. Du, mein Bruder, wirst Mühe haben, die Encyclopädie mit solchen Wahrheiten auszumühen, die man vor 20 Jahren noch nicht hätte aussprechen dürfen,“ und an Damienville: „Ich wollte, wir hätten ein gutes Buch, welches die Tugenden für immer vernichtet, ich lege alle Kräfte“

seinem theuren Mitarbeiter die Freude aus, die ihm diese Nachricht verursacht hatte. Er schreibt: „Also haben wir doch endlich in Spanien einen Vortheil errungen, die Jesuiten sind aus dem Königreich vertrieben.“ — Die wichtige Frage ist nun die, weshalb er selbst die verfaßten Ordensmänner beibehielt. Die beste Antwort liefert uns sein Schreiben an Voltaire vom 8. November 1777: „Ich behalte die Jesuiten, weil mit ihrer Vertreibung alle Schulen zu Grunde gehen müßten. Die vorhandenen pekuniären Mittel reichen nicht aus, die Professoren, welche an ihre Stelle treten müßten, zu besolden, meine Unterthanen müßten dann ihre theologischen Studien außerhalb des Landes betreiben, was den Gesetzen einer guten Regierung widersprechen würde.“ Friedrich der Große war zweifelsohne ein Todfeind der Jesuiten wie der Kirche.

Also Krieg den Jesuiten, das war die Lösung der Philosophen! Das Ziel war nur zu bald erreicht, und in dem Nachfolger des Königs, der sie aufhob, ist es kund geworden, wie richtig die Philosophen gehandelt hatten, als sie diese Aufhebung so eifrig betrieben.

Es wäre fessam, wenn die Verschwörer sich nicht des fürchtbaren Mittels bedient hätten, welches sie kraft ihrer geistigen Fähigkeiten so vollständig in der Hand hatten. Ich meine die Presse. Dies Mittel haben sie redlich benützt. In den letzten Lebensjahren Voltaire's wurde Frankreich mit einer Fluth von Pamphleten, schlechten Romanen, Broschüren überschwemmt, wie nie zuvor. Als man es noch nicht wagte, sie in Frankreich drucken zu lassen, nahm man seine Zuflucht zu holländischen und preussischen Druckereien. Voltaire bat den König von Preußen im Jahre 1767, er möge doch in Berlin einige Buchhändler veranlassen, gewisse Bücher zu drucken und zu einem billigen Preise in ganz Europa zu verbreiten. In späterer Zeit brauchte er diese Bitte nicht mehr zu stellen, seit nämlich Herr von Malesherbes vom Ministerium mit der Bücherpolizei beauftragt worden war.

unentgeltlich zu den verschiedenen Handwerken heranbilden zu lassen, zog der König den Minister Bertin zu Rathe, und dieser, ein Feind der Philosophen, ergriß die Gelegenheit, dem Monarchen reinen Wein einzuschenken: „Güten Sie sich, Sire, diese Philosophen zu unterfließen. In Ihrem Königreiche ist gar kein Mangel an Freischülern. Die Bücher, welche diese Herren vortreiben, werden die Landleute faul, eitel, irreligiös und rebellisch machen.“ Ludwig ließ sich überzeugen und gab einen ablehnenden Befehl. Aber die Bundesbrüder hörten nicht auf mit ihren Witten, so daß Bertin sich genöthigt sah, dem Könige noch öfters einen längeren Bericht zu erstatten. So erzählte er einmal Folgendes: „Die Colporteurs, welche mit dem Verkauf auftrügerischer Bücher beauftragt sind, kamen, wenn sie das Land besuchten, auch wohl auf unser Schloß. Bei einer solchen Gelegenheit frag ich eines Tages mehrere, die mich besuchten: „Nun, was haben Sie denn da für Bücher? Wahrscheinlich Katechismen, oder Gebetsbücher? Sie singen an zu lachen und sagten: „Mit solchen Büchern haben wir kein Glück, die Schriften von Voltaire, Diderot und der andern Philosophen bringen uns mehr ein.“ „Wie,“ warf ich ein, „können denn die Bauern so theure Bücher kaufen?“ „O, die sind viel billiger, als Gebetsbücher. Wir geben den Band zu 10 Louis und verbieten noch dabei. Diese Bücher kosten uns nichts, wir bekommen sie mit ganzen Ballen, ohne zu wissen, woher. Man verpflichtet uns nur, sie ganz billig zu verkaufen.“

Endlich ließ Ludwig sich überzeugen; er erkannte die Gefahr, welche dem Throne drohte und ergriff einige unbedeutende Maßregeln. Aber es war bereits zu spät. Der König hatte alle richtigen Posten besetzt, er war riefenstark.

Einen Beweis für die Frechheit, mit der die Verschwörer ihre Unweisen trieben, liefert folgendes Ereigniß: Bourdon, der oberste Polizeibeamte in Brüssel, hatte einen solchen Menschen, der aufrührerische Schriften verbreitete, in's Gefängniß führen lassen. Kaltblütig erkundigte sich der Verhaftete, wie lange es wohl dauern würde, bis auf einen Brief, den er nach Paris senden wolle, Antwort erfolgt sei. Als man ihm das gesagt hatte, versicherte er mit derselben Ruhe: „Nun, bis dahin werden Sie Befehl haben, mich und meine Freunde freizulassen.“ Der Befehl kam in der That.

dem Lande eines  
... 1840. Ist

## Deutschland.

NPC. Berlin, 2. Mai. Im Abgeordnetenhaus waren heute die Zuhörerräume wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf der Tagesordnung stand die dritte Beratung der Eisenbahnvorlage. Vor Eröffnung der Debatte zeigte der Präsident an, daß der Vertreter des 2. schleswig'schen Wahlbezirks, Abgeordneter Jassen, sein Mandat niedergelegt habe, weil er als Nordschleswiger mit Rücksicht auf den Art. V. des Prager Friedensvertrages den vorgeschriebenen Eid auf das Mandat des Abgeordneten nicht leisten könne. Erloschen ist außerdem durch dessen Beförderung zum Kreisgerichtsdirektor.

An diese Mitteilung schloß sich die Eidesleistung fünf katholischer Abgeordneter (Cremer, Dr. Franz, Birnich, Bergler, v. Czarlinski und Wozneski), sowie der beiden evangelischen Abgeordneten Reine und Lange, welche letztere beide unter Kundgebungen des Erstaunens und der Heiterkeit in offener Berstlichkeit die katholische Eidesformel nachsprachen.

In der Diskussion über die Eisenbahnvorlage nahm zuerst Abgeordneter Hänel von der Fortschrittspartei das Wort, indem er zunächst feststellte, daß selbst die eifrigsten Freunde des vorliegenden Projectes nicht hätten behaupten können, es werde durch dasselbe an irgend einem Punkte unseres Eisenbahnwesens das wirtschaftliche Problem gelöst. Auch habe die Debatte keine Klarheit darüber verschafft, wie die gerügten Mängel im Eisenbahnwesen zu heilen seien. Nur der Frage, nämlich die Ausgleichung der privatrechtlichen und öffentlichen Verhältnisse mit den Anforderungen des Verkehrs, sei er vermisse also nicht bloß die Beantwortung der Frage: welches das beste Tariffsystem sei, sondern auch das Programm für die künftige Eisenbahnverwaltung. Auf diese Weise seien die politischen Gesichtspunkte in den Vordergrund gedrängt und vom Ministerium aus Reden gehört worden, welche im Reichstage, aber nicht hier am Platze gewesen wären.

Redner verwahrte sich und seine Partei entschieden gegen die Unterstellung, als ob sie mit ihrem Widerstande in dieser Frage die Durchführung der Reichsverfassung verhindern oder dem Reiche Schwierigkeiten bereiten wollten. Er anerkannte durchaus das unmittelbare Aufsichtsrecht des Reichs. Man solle aber den preussischen Bundesmitgliedern in der Form eines Gesetzes über einen der wichtigsten Punkte der Reichspolitik Instruktionen erteilen und nicht zu Mitteln greifen, durch welche der Reichstag gewissermaßen auseinander gerissen, der Organismus des Reichs zerstört würde. Redner verpflichtete den Herren Reichensperger und v. Schorlemer auch darauf, daß die Vorlage nur einen Sinn haben könne, wenn sämtliche Staatsbahnen in Deutschland auf das Reich übertragen würden. Mit der bloßen Uebertragung der preussischen Bahnen auf das Reich werde die Reichsverfassung nicht erfüllt, da die Verfassung sich nicht auf einen Teil von Deutschland beziehe. Deshalb müsse man weiter schreiten. Als der Redner dann den eingeschlagenen Weg einen Schleichenweg nannte, mit dem man doch nicht um das Reichseisenbahngesetz herumkommen werde, bemerkte er, daß er

sich für dieselbe ins Geschirr gelegt habe und daß die anderen Minister der Reihe nach für den Gesetzentwurf sich echauffiert hätten. Er wundere sich nur, daß der Cultusminister Dr. Falk, der in demselben Augenblick zu allgemeiner Heiterkeit ins Haus trat, die Vorlage nicht vom Standpunkt des Culturkampfes und Graf Eulenburg dieselbe nicht vom Standpunkt der Polizei zur Annahme empfohlen habe. Aus den Motiven habe er die Anschauung gewonnen, daß die Eisenbahnen von den Einzelstaaten nicht mehr gebaut werden sollen, daß ihnen aber das Concessionsrecht verbleiben solle. Solche Dunkelheiten bedürften seinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen, daß man ohne Kenntnis des Preises eine Vollmacht erteile. Auch wisse man nichts von der künftigen Organisation. Wenn auch augenblicklich auf den Eisenbahnen nicht alles in bester Ordnung sei, wenn namentlich eine gewisse Verwirrung in den Tarifen herrsche, so seien doch die hier entworfenen der preussischen Regierung nicht so schlecht, als sie sich selbst ausgeben. Bei der Uebertragung auf das Reich würden ja wegens bleiben. Die Tarifffrage und die übrigen Wünsche könnten in Preußen eben so gut erledigt werden, als im Reich, jedenfalls aber durch ein Reichseisenbahngesetz. Alle Fälle solle man den Stimmen aus Sachsen und Süddeutschland Beachtung schenken, die doch auch zu Deutschland gehörten, wenn es auch fast scheine, als ob nur die nationalen Freunde das auswählte Volk bildeten. (Heiterkeit.) Sei also das Bedürfnis nicht nachgewiesen, so verstoße es andererseits gegen die Würde des Staats, sein Eigentum, nach Art der Mülhendammer (Reiderjuden) um jeden Preis anzubieten. Die vorliegende Frage erklärte Redner schließlich für eine reine Machtfrage, wobei es sich darum handele, den einzelnen Staaten einen wesentlichen Teil ihrer Macht zu entziehen. Deshalb habe auch der Reichskanzler die Sache so energisch in die Hand genommen, und deshalb werde er (der Redner) gegen die Vorlage stimmen.

Endlich erklärte der Abgeordnete Dr. Löwe, daß er eine Abgüsse der vorhandenen Uebelstände nur von dem vorgeschlagenen Mittel erwarte und deshalb für die Vorlage stimmte, für das sich in den übrigen Staaten gar keine Aussicht zeige, auszubieten. Die vorliegende Frage erklärte Redner schließlich für eine reine Machtfrage, wobei es sich darum handele, den einzelnen Staaten einen wesentlichen Teil ihrer Macht zu entziehen. Deshalb habe auch der Reichskanzler die Sache so energisch in die Hand genommen, und deshalb werde er (der Redner) gegen die Vorlage stimmen.

Darauf wird die General-Discussion geschlossen und das Gesetz nach einer Rede des Abgeordneten Windthorst (Viele andererseits verwandter Parteien ausdrückt und die Lösung bezeichnet, in namentlicher Abstimmung mit einer von Lasmit 216 gegen 160 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Antrag Rapp auf Kündigung des Vertrages mit Waldeck.

Rebelsignale und Petitionen.

Berlin, 2. Mai.

germeisters statt. Grundlage der Verhandlung bildete bekanntlich die in letzter Zeit ergangene Entscheidung des Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, dahin gehend, 1. daß alle die hiesige altkatholische Kirchengemeinde als solche der Mitbenutzung katholischer Kirchen geltend zu machen, jedoch 2. es derselben obliege, zur Begründung ihres Anspruchs nachzuweisen, daß eine „erhebliche Anzahl“ ihrer Mitglieder in den zwei genannten Pfarreien ansässig sei. Der Vertreter der altkatholischen Gemeinde, Herr Advocat-Anwalt Niffarth, legte eine schriftliche Vollmacht und Instruktion des Reichstages vor, daß die altkatholische Gemeinde gegen diese Entscheidung die Berufung an den Cultusminister eingelegt habe, und daß demnach eine Vertagung der Angelegenheit beantragt werde, bis über diese Berufung erkannt sei; während die Gemeindeglieder der Gegenpartei vorzulegen, die Vertagung der Angelegenheit ab, daß sie sich ihrer Widersprüche vorbehielten, daß sie gegen eine Vertagung keinen schriftlichen Widerspruch erhoben, daß sie aber Mitteilung der Berufung beantworteten zu können. Der Herr Ober-Bürgermeister beschränkte sich darauf, die beiderseitigen Erklärungen zu Protokoll zu nehmen.

Aus dem Elsaß, 1. Mai. Während katholische Blätter verboten werden und im Reichsland solche nicht gedruckt werden dürfen, kommt dem „M. Z.“ die Anzeige der Gründung eines Wochenblattes — „L'Opinion“ — das in Berlin gedruckt und gemacht werden soll zu Ruh und Frommen der Reichslande. Was will diese „Opinion“? Viel Gutes verspricht sie, wie überhaupt alle Leute, die bei anderen Leuten Eingang finden wollen. „Sie strebt nach dem allgemeinen Wohl.“ In Bezug auf Religion und Unterricht werden wir uns bemühen, den bedauerlichen Consequenzen der Freiheit berühren und die Rechte der Familie, wer den wir anempfehlen die ruhige, vernünftige (?) Haltung, die früher so schöne Früchte erzielte. „Das Ganze läuft auf Bildung einer vermittelnden Partei hinaus, die bisher wenig Aussicht auf Gedeihen hat und haben wird, so lange das jetzige Unterrichtsgesetz, die jetzigen Verhältnisse, fünf Jahren herber Erfahrungen ist man im Elsaß wenig geneigt, Versprechungen als baare Münze anzunehmen. Es müßten einmal Thaten eintreten und die fehlen bei uns wie bei den Katholiken Deutschlands. So lange Thaten ausbleiben, haben die Compromissmacher keine Aussicht auf Erfolg.“

Wien, 30. April. Heute Vormittag um 8 1/2 Uhr hat der feierliche Einzug des neuen Fürstbischofs in seine Metropolitankirche stattgefunden. An der Prozession beteiligten sich die Theilnehmer.

bei

unter

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

der Verhandlung bildete  
ergangene Entscheidung des  
vinz, dahin gehend, 1. daß  
Kirchengemeinde als solche  
Ansprüche ihrer Mitglieder  
Kirchen geltend zu machen,  
e, zur Begründung ihres  
„erhebliche Anzahl“ ihrer  
n Parreien anfällig sei. Der  
Gemeinde, Herr Advocat-Anwalt  
Volmacht und Instruktion  
den Kultusminister eingelegt  
Vertragung der Angelegenheit  
Berufung erkannt sei; über  
erklärten Weigerung, die  
der Gegenpartei vorzulegen,  
beiden Pfarrgemeinden gaben  
klärung ab, daß sie sich ihrer  
der Entscheidung des Ober-  
gegen eine Vertagung keinen  
Mithilfe der Verurteilung  
um dieselbe wenn möglich  
der Ober-Bürgermeister be-  
tichtigen Erklärungen zu Pro-  
R. 3. 3.  
Während katholische Blä-  
land folche nicht gegrün-  
M. 3. die Anzeige der  
„Opinion“ — das in  
zu zu Maß und Form  
diese „Opinion“? Viel  
alle Leute, die bei an-  
n. „Sie strebt nach dem  
g auf Religion und Un-  
den behauerlichen Com-  
allen Fragen, welche die  
Rechte der Familie, wer-  
persöhnliche (?) Haltung,  
elte. . . .“ Das Ganze  
den Partei hinaus, die  
gen hat und haben wird,  
die jetzigen Preßzustände,  
blühen wird. Nach den  
man im Elsaß wenig  
tünze anzunehmen. Es  
die fehlen bei uns wie  
o lange Thaten ausblei-  
Aussicht auf Erfolg.  
arn.  
tag um 8 1/2 Uhr hat  
rzbischofs in seine Me-  
Prozeßion beteiligten  
Auch die Theil-  
theilnehmern

bei Weitem befriedigender als während des ganzen  
ters. Alle die Fabeln von einer Verschlimmerung in  
sowie in des Cardinals Antonelli Befinden entbehren  
Begründung.  
**Rom, 1. Mai.** Bei dem gestrigen Empfang des Erz-  
bischofs und der Pilger von Toulouse hat der hl. Vater,  
Hindeutung auf die deutschen Katholiken, von den  
Kämpfen der Bewohner von Toulouse gegen die Häre-  
gesprochen und zur Nachahmung des vom h. Dominicus  
h. Thomas gegebenen Beispiels aufgefordert, welche  
ihre Gebet und ihre Schriften die Feinde Gottes besie-  
und die Kirche Gottes vereinigten. Heute empfing Bis-  
in langer Audienz die griechischen und dänischen Majes-  
ten, welche später den Cardinal Antonelli besuchten und  
an ihm König dirierten.  
Der „Diritto“ berichtet, Rußland habe sich mit der  
nennung Nigra's zum Votchscher in St. Petersburg ein-  
standen erklärt, die Ernennung werde bald erfolgen.

**Rußland und Polen.**  
**Petersburg, 2. Mai.** Das Project der Gründung einer  
Kirchlichen Universität hat nunmehr, wie man der „Disse-  
ziat“, die Genehmigung des wissenschaftlichen Comites des  
Ministeriums des öffentlichen Unterrichts erhalten und steht  
einer Ausführung jetzt kein Hinderniß mehr entgegen. Zu-  
euch hat das genannte Comite für die Professoren der  
einen Universität ein anderthalbmal so großes Gehalt pro-  
mittet, als die Universitätsprofessoren im europäischen Ruß-  
land erhalten.

**Serbien.**  
**Kus Belgrad** wird der „Fr. Br.“ gemeldet, daß  
amerikanische General und Waffenfabrikant Verban  
0000 Gassepot-Gewehre, welche er in Berlin gekauft, der  
röbischen Regierung überlassen hat. Herr Verban hat der  
erbischen Regierung die Begünstigung eingeräumt, diese  
Baffen nicht fogleich, sondern erst nach 6 Jahren, also bis  
am Jahre 1882, bezahlen zu müssen.

**Türkei.**  
Die „Agence Russe“, das officiële Telegraphenbureau der  
russischen Regierung, veröffentlicht aus Petersburg unterm  
10. April folgende Depesche, welche Manches zu denken gibt.  
Es heißt dort: „Gestern sind noch Boten an Nikitar Pascha  
abgegangen, den Durchgang des Dugapasses mit Waffengewalt  
zu erzwingen. Die Verhandlungen mit Montenegro wegen  
Verprovisionierung von Niksch waren so ernsthaft gemeint,  
daß Fürst Nikita die Anwesenheit eines österreichischen Com-  
missars erbeten hatte, der der Absiezerung der Lebensmittel,  
die durch einen montenegrinischen Offizier geleitet wurden, bei-  
wohnen sollte. Zur selben Zeit hatten die Insurgenten den  
neuen Waffenstillstand als gesichert annehmend sich nach Hause  
begeben. Daß auf diese Nachrichten hin Nikitar Pascha mit  
30 Bataillonen avancierte, hat den Fürsten tief verletzt, der  
sich bitter über diese Täuschung beklagt. Die Wojewoden  
der friedlichen Stämme Kutschin und Brestalowitz, welche  
im vollen Vertrauen nach Podgoriza gekommen waren, wohin  
sie berufen worden, um als Vermittler bei den Verhand-  
lungen mit den Insurgenten zu dienen, wurden von tür-  
kischen Behörden ergriffen und gefesselt nach Skutari ge-  
schleppt. Allgemeine Erbitterung in Albanien.“

**Constantinopel, 1. Mai.** Der Generaldirector der  
Posten und Telegraphen, Javer Pascha, wird morgen in Be-  
gleitung des Generalsecretärs von hier abreisen, um sich be-  
zwecks Abschusses von Postconventionen nach Wien, Rom und  
Paris zu begeben.

**Griechenland.**  
**Athen, 3. Mai.** Die Verhandlungen in dem Prozesse  
gegen das Gesamtministerium Bulgariis wegen Verletzung  
der Verfassung sind wegen Ausbleibung wichtiger Entlastungs-  
zeugen bis zum 3. October vertagt worden.

**Amerika.**  
Ein amerikanisches Blatt schildert die heutige Lage der  
Dinge in der Union in der melancholischen Tonart. Nach-  
dem es die frühere Glatzperiode gepriesen, bricht es in fol-  
gende Worte aus:  
„Wie ganz anders ist es jetzt! Alle Welt spricht von  
uns, jedes Winkelblatt hat seinen amerikanischen Correspon-  
enten, Fürsten und Regenten zeigen mit Fingern auf uns,  
man ruft den Völkern zu: Seht, seht! so geht es in den  
Bereinigten Staaten, in dieser glorieichen Republik, deren  
Beispiel sämtliche Monarchien ein frühes Ende bringen  
sollte! — Wir waren glücklich, als man nicht von uns sprach,  
denn man achtete, man beneidete uns. Jetzt spricht und  
schreibt man von uns, aber in einer Weise, die uns die  
Schamröthe ins Gesicht treibt. Jetzt weiß die alte Welt auf  
das Genaueste, wie es mit unseren Verhältnissen steht, und  
die Monarchisten aller Länder lachen sich in die Faust ob der  
Früchte, welche unsere Republik am Ende des ersten Centen-  
niums zeitigte. Und dürfte es wohl anders sein nach den  
Vorkommnissen der letzten Jahre? Wenn ein Gesandter der  
reichen und reichen Republik in Wien davon läuft, ohne den  
Hauszins bezahlt zu haben, wenn ein anderer Gesandter der  
selben Republik in London gleichsam französischen Abschied  
nimmt, wenn in der Bundeshauptstadt, unter den Augen des  
Präsidenten und mit dessen wenigstens stillschweigender Ge-  
nehmigung die größten Betrügereien am Lande begangen  
werden, können wir da noch auf Achtung Anspruch machen  
beim Auslande? Gewiß nicht! Glückliche Zeit, wo man  
uns zu sehr fürchtete, da man unseren wahrhaft großen  
Männern, unserem musterhaften Staatswesen die Achtung  
nicht verjagen konnte.“

**Rheinland-Westfalen.**  
**Neuß, 3. Mai.** Die Königl. Regierung zu Düsseldorf  
hat unter'm 4. April d. J. an die Landraths-Aemter der  
Stadt- und Landkreise bezüglich der Frage, ob die Schul-  
versäumnisse schulpflichtiger, zum Warten und zur Beauf-  
sichtigung kleiner Kinder oder zu Hausarbeiten verwendeten

Mädchen nach der Instruction vom 13. Februar 1874 oder  
nach der Polizeiverordnung vom 1. October 1853 zu beur-  
theilen sind, folgenden Erlaß gerichtet: „Es ist zu unter-  
scheiden, ob die Beschäftigung in der eigenen Familie seitens  
der Eltern, Vormünder und Pfleger schulpflichtiger Mädchen  
stattfindet oder seitens eines Brodherrn, dem sie gegen Ent-  
gelt vermietet sind. Im ersteren Falle sind die Schulpflicht-  
säumnisse nach der Instruction vom 13. Februar 1874 zu  
behandeln. Wenn dagegen ein schulpflichtiges Kind in das  
Verhältniß eines Diensthofen zu einem Brodherrn genommen  
werde, so ist der durch die Polizeiverordnung vom 1. Oct.  
1853 vorgezeichnete Fall als vorhanden anzusehen, indem das  
Warten von Kindern und sonstige, beim Bestehen eines sol-  
chen Verhältnisses vorkommende Beschäftigung eines Dienst-  
hofen schulpflichtigen Alters zu den wirtschaftlichen Arbeiten  
zu rechnen ist, mit denen nach der gedachten Polizeiverord-  
nung Kinder während der Schule nicht beschäftigt werden  
sollen, indem ferner derjenige, zu welchem solche Kinder im  
Dienstverhältniß stehen, als Arbeitgeber im Sinne jener  
Polizeiverordnung anzusehen und nach Maßgabe der letzteren  
zu bestrafen ist, wenn er seinen schulpflichtigen Diensthofen  
nicht vorchriftsmäßig zur Schule schickt.“

**Neuß, 3. Mai.** Ein verheiratheter junger Herr aus  
Düsseldorf (früher in Neuß wohnhaft), fiel gestern, bei Be-  
sichtigung einer Bierbrauerei in Biberich, in einen mit  
heißem Bier gefüllten großen Behälter und hat bedeutende  
Brandwunden davongetragen.

**Düsseldorf, 1. Mai.** Die königliche Regierung hat die  
lange vorbereitete Polizei-Verordnung bezüglich des Weidens  
der Stiere, welche Verordnung den landwirtschaftlichen Ver-  
einen zur Begutachtung vorgelegen hatte, unter'm 11. d. er-  
lassen. Hiernach dürfen Stiere im Alter von 7 bis incl. 18  
Monaten auf Grundstücken, welche nicht durch Mauern oder  
andere Einfriedigungen gegen die Nachbargrundstücke oder  
gegen öffentliche Wege derart abgeschlossen sind, daß ein  
Durchbrechen der Stiere unmöglich ist, nur dann geweidet  
werden, wenn sie durch irgend welche Vorrichtungen verhin-  
dert sind, die Frechungen gegen die Nachbargrundstücke zu  
durchbrechen. Stiere, welche über 18 Monate alt sind, dür-  
fen nur auf solchen Grundstücken geweidet werden, welche  
durch Mauern oder andere Einfriedigungen derartig abge-  
schlossen sind, daß ein Durchbrechen der Stiere unmöglich  
ist. Wer einen über 7 Monate alten Stier weiden lassen  
will, hat der Ortspolizeibehörde hiervon vorher Anzeige zu  
machen. Ueber 7 Monate alte Stiere müssen vom Stalle  
bis zu den betreffenden Weidgrundstücken von Erwachsenen  
an Stricken geführt werden.

**Barmen, 2. Mai.** Gestern Morgen hat, nach der „B.  
Z.“, ein Einwohner Unterbarrens sich mittels eines Revolvers  
eine Kugel durch den Kopf geschossen. Der Unglückliche ist  
zu der entsetzlichen That wahrscheinlich nur im Fieberwahn-  
niss geschritten, denn er lag schon seit einiger Zeit am Ty-  
phus krank darnieder und litt stark an Kopfschmerzen.

**Lennepe, 2. Mai.** Heute Morgen erschloß sich hier selbst  
ein Schreinermeister. Die Motive zum Selbstmorde sind nicht  
bekannt. Der Mann hinterläßt eine Frau mit mehreren  
Kindern.

**Köln, 2. Mai.** Zu der Notiz in der Samstags-Num-  
mer betreffend die Krypta von St. Georg ist noch hinzuzu-  
fügen, daß die Krypta fünfseitig mit drei Abseiten ist. Jede  
dieser Abseiten hat einen Altar; zwei der Altäre sind noch  
wohl erhalten, einer ist dagegen verstümmelt. Beim Aus-  
sicheln der neuen Gräber fanden sich römische Thongefäße,  
von welchen einige gut erhalten sind. Beim Aufheben der  
kleinen viereckigen Plättchen, womit der Boden der Krypta  
belegt ist, wurde ein aus Stein gemeißelter Aufsatz eines  
Altars oder eines Tabernakels in gothischer Art entdeckt,  
welcher zierlich in Gold und Farben bemalt ist und in drei  
Feldern die Bildnisse von Christus, dem Auferstandenen, und  
von Maria und Johannes zeigt. Wie, woher und wann der  
Aufsatz dahin gekommen, ist nicht aufgeklärt. (R. Bztg.)

**Köln, 3. Mai.** In der heutigen Sitzung des Sachpo-  
lizeigerichts wurde in dem Prozesse gegen den General-  
Director der Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Humboldt, Mar-  
tin Feuerburg zu Köln, wegen „Untreue zum Nachtheile der  
Bergwerks-Gesellschaft Germania“ das Urtheil verkündet.  
Dasselbe lautete auf Freisprechung.

**Bom Gohwald, 29. April.** Vorgefunden wurde dem  
Herrn Pfarrrer Alles von Porath eine Verfügung der Regie-  
rung von Trier zugestellt, welche demselben, im Auftrage  
und Namens des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz  
eröffnet, daß das Zwangsverfahren zur definitiven Besetzung  
des „Succursalfarrars“ von Porath eingeleitet und ihm  
als „Succursalfarrer“ von nun ab geistliche Amtsan-  
stellungen unter Strafe verboten seien.

**Saffen, 30. April.** Von hier schreibt man der „B.  
Bztg.“: Heute Vormittag während des Hauptgottesdienstes  
schlug der Blitz in unsere Kirche. Eine entsetzliche Angst  
bemächtigte sich der zahlreich Anwesenden; alles stürzte sich  
auf die Ausgangsthüren zu, so daß in Folge des Gedränges  
verschiedene Personen körperliche Verletzungen davontrugen.  
Zwei Personen sind von dem Schlag so getroffen, daß sie  
demnächst aus der Kirche getragen werden mußten, wonach  
sich jedoch herausstellte, daß sie mit blonden Flecken an den  
Beinen davon gekommen waren. Glückliche Weise hat der  
Straß nicht gezündet, und konnte kurze Zeit darnach die  
Fortsetzung des Gottesdienstes erfolgen. Auffallend muß es  
erscheinen, daß vor einigen Monaten der Blitz in den Thurm  
schlug, trotz angebrachten Blitzableiters.

**Neuenburg, 30. April.** Heute Nachmittag 8 Minuten  
nach 2 Uhr wurde hier wieder ein ziemlich starkes Erdbeben  
verpürt.

**Sam, 1. Mai.** Von hier schreibt man dem „B. M.“:  
Heute tagte hier in außerordentlicher Sitzung der weisfällige  
Städetag. Den einzigen Gegenstand der Beratung bildete  
der Entwurf der neuen Städteordnung. Die Theilnahme  
war eine große, indem 36 Städte Westfalens durch ungefähr  
80 Deputirte vertreten waren. Den Vorsitz führte Ober-  
bürgermeister Becker von Dortmund und leitete die oft sehr

verwickelten Verhandlungen mit anerkennenswerther Klarheit  
und Sicherheit. Eine besonders lebhafte Debatte knüpfte sich  
an den § 26, welcher in dem Entwurfe das Drei-Klassen-  
System beibehält. Sowohl der Referent, Bürgermeister  
Staudt von hier, als auch der ganze Vorstand sprach sich ent-  
schieden für das allgemeine Wahlrecht mit einem Censur von  
6 M. und zweijährigem Aufenthalte aus. Dagegen erhoben  
sich mehrere Stimmen, namentlich die Vertreter aus Lipp-  
stadt, theilweise auch aus Bielefeld für Beibehaltung des  
Drei-Klassen-Systems, natürlich aus der Befürchtung eines  
zu großen Uebergewichts, welches bei allgemeinem Wahlrecht  
und direkter Wahl die geringer besteuerten Classen erlangen  
würden. Auffallend war, daß die verschiedenen Deputirten  
derselben Stadt zum Theil mit ihren Bürgermeistern nicht  
übereinstimmten, so die von Hamm, von Dortmund, von  
Minden, von Bielefeld, dagegen die von Münster und Pa-  
derborn stimmten alle für allgemeines Wahlrecht. Eine ganze  
Reihe von Amendements wurde, nachdem die Principien-  
frage erledigt war (53 stimmten für das Drei-Klassen-Wahl-  
system, 31 für allgemeines Wahlrecht), zu dem § 16 einge-  
reicht, und erlangte dasjenige des Herrn Rechtsanwalts  
Forstmann, Stadtverordneten-Vorsteher aus Bielefeld, der  
principiell auch für allgemeines Wahlrecht gesprochen hatte,  
die Majorität. Darnach soll die erste Classe aus einem  
Sechstel, die zweite Classe aus zwei Sechsteln und die dritte  
Classe aus drei Sechsteln der wahlberechtigten Bürger der  
Städte, unter Zugrundelegung der Communalsteuern bei der  
Classificirung bestehen. Es ist dies jedenfalls eine wesent-  
liche Verbesserung zu Gunsten der weniger besitzenden Clas-  
sen. Der § 25, wonach auch Jorensen und im Stadtbezirke  
belegenen Aktiengesellschaften zc. das active Wahlrecht zuge-  
legt ist, wurde ganz gestrichen. Fast einstimmig wurde die  
Bestimmung im § 23, wonach richterliche Beamte zu Stadt-  
verordneten nicht wählbar sind, gestrichen, und mit geringerer  
Majorität die Position 5, wodurch Geistliche, Kirchendiener  
und öffentliche Elementarlehrer ausgeschlossen sind, ebenfalls,  
unter dem Vorbehalte, daß nur diejenigen Lehrer, welche  
Gemeindebeamte sind, ausgeschlossen bleiben.

**Münster, 1. Mai.** Die Entlassungs-Prüfung für die  
Seminaristen resp. die Prüfung für die nicht in einem Se-  
minar vorgebildeten Candidaten des Elementar-Lehreramtes  
findet statt am 16. August und den folgenden Tagen in  
Hilchenbach, am 17. zu Langenhorst und am 25. August zu  
Petershagen.

**Münster, 1. Mai.** Wie der „B. M.“ hört, steht zum  
1. October die Pensionirung des Directors der Lehrerinnen-  
Seminar, Herrn Spiegel, und der ersten Seminar-Lehrerin,  
Fräulein Buchhorn, bevor.

**Drensteinfurt, 28. April.** Gestern fand hier im Schloß  
des Herrn von Landsberg die Uebergabe des Ehrengeltes  
statt. 35 Deputirte des Kreises Lüdinghausen, die Vertreter  
sämmlicher Gemeinden, bereiteten ihrem früheren Landrath  
eine glänzende Fuldigung.

**Vermischtes.**

**Bockenheim, 1. Mai.** Ein dieser Tage hier ergange-  
nes Urtheil macht nach dem „B. Anz.“ viel von sich reden.  
Ein hiesiger Hausbesitzer bekam die Idee, daß in einem von  
ihm gekauften Hause zu viel Fenster seien, und entschloß sich  
kurzer Hand, die ihm zu viel scheinenden Lichtöffnungen zu  
mauern zu lassen, ohne die Mieter weiter davon zu benach-  
richtigen. Einer der Mieter wollte sich dieses nicht gefal-  
len lassen, sondern bis zur Beendigung der Miethie die Woh-  
nung intact erhalten wissen. Der Hausbesitzer stellte deswe-  
gen Klagen wegen Verjährung an, und es wurde von Rechts-  
wegen entschieden, daß der Hauseigentümer das Fenster zu-  
mauern darf und der Mieter unter Strafandrohung, im  
Falle er dies verhindern würde, in die Kosten verurtheilt.  
Das fragliche Zimmer als Schlafraum benutzt, hat nun an-  
statt zwei Fenster ein Fenster, und den frischen Kaltgeruch  
hat der Mieter während der Miethie umsonst, wenn er die  
erwachsenen Kosten nicht als Kompensation anrechnet. Da  
dieses hier zu Recht besteht, dürfte es sich empfehlen, bei  
Abschlüssen von Miethkontrakten den Passus aufzunehmen,  
daß Fenster während der Dauer des Miethcontractes nicht  
zugemauert werden dürfen, damit man nicht durch richterliche  
Beurtheilung in der eigenen Wohnung auf die halbe Nothion  
Luft und Licht gesetzt wird.

— Fürst Bismarck und die schlechte Zeit. Vor  
kurzem empfing Fürst Bismarck eine Deputation aus Hanau,  
welche ein Ehrengelb überbrachte. Ueber ihre Unterredung  
mit dem Fürsten erstatten die Deputirten ihren Auftraggebern  
einen amüsanten Bericht, über den wir der „Han. Bztg.“ fol-  
gendes entnehmen: Auch über die gegenwärtige Geschäfts-  
weise kam Bismarck mit den Hanauer Delegirten zu sprechen,  
und als diese ihre Beforgnisse über den langen Stillstand  
und die schwere Schädigung der Industrie ausdrückten, er-  
widerte er: „Ihm gebe es eben so. Der Ertrag seiner For-  
sten habe sich sehr verringert. Seine Landgüter ließen sich  
schwer verpachten zc. Es sei eine schwere Zeit, gegen die sich  
nicht ankämpfen lasse und die jeder geduldig durchmachen  
müsse, indem er sich nach seiner Decke strede zc.“ Ob dieser  
Ausspruch den armen Leuten zum Troste gereichen wird?

— Aus Bayreuth kommt die un erfreuliche Nachricht, daß  
der Typhus unter der dortigen Garnison ausgebrochen ist.  
— Die Heuschreckenplage nimmt in Spanien immer mehr  
überhand. Einzelne Gemeinden haben bereits ihr ganzes  
baares Vermögen auf die Vernichtung der gefräßigen Insecten  
verwendet und waren schließlich doch gezwungen, die Arbeiten  
einzustellen, weil es ihnen nicht länger möglich war, ohne  
Aufnahme von Anleihen, die mit dem Einsammeln von Heu-  
schreckeneier beschaffigten Arbeiter zu lohnen. In der Pro-  
vinz Badajoz hat die Regierung deshalb bereits mehrere Ba-  
taillone Infanterie den bedrängten Gemeinden zur Verfügung  
gestellt. Es sind alle möglichen Mittel zur Vernichtung des  
Ungeheuers versucht, sogar eine eigens zu diesem Zwecke er-  
baute Maschine (nach Art der amerikanischen Straßen-Reini-  
gungs-Maschinen) wurde angewendet, allein alles ohne Er-

Folgt. Zuletzt als äußerstes Mittel ist man auf Petroleum  
verfallen und dies scheint endlich den erwünschten Erfolg zu  
haben. Wo Petroleum in genügenden Mengen zu beschaffen  
ist, sieht man jetzt hunderte von Männern und Frauen in  
breiten Linien über die Felder schreiten und aus mächtigen  
Gießkannen die Heuschrecken mit Petroleum besprühen.  
Das Mittel wirkt wunderbar. Binnen zehn Minuten ist auf  
dem besprühten Felde keine lebende Heuschrecke mehr zu sehen  
und auch keine Gefahr vorhanden, daß sich während der  
nächsten Wochen eine darauf niederlassen wird.

### Landwirthschaftliches.

Ueber die beste Anwendung des Chilisalpeters veröffentlicht die „Landw. Annal. des Nordb. patriot. Vereins“ einen Aufsatz des Grafen zur Lippe, dessen  
wesentlichster Inhalt folgender ist: Saaten, die im Winter  
durch Frost, Mäusefraß u. dgl. gelitten haben, zu einer mög-  
lichst kräftigen Entwicklung zu bringen, so daß sie das Ver-  
räumte nachholen, ist ein sehr naheliegender Wunsch der  
Landwirth, und wir haben in dem Chilisalpetere, wenn er  
nur in richtiger Weise angewendet wird, ein treffliches Mit-  
tel, dies Ziel zu erreichen. Ebenso ungerechtfertigt, ja thö-  
richt es sein würde, wollte man bei der Düngung derjenigen  
Früchte, die wir nicht ihres Blattwerks, sondern ihrer Kör-  
ner wegen bauen, den alleinigen Schwerpunkt auf den Stick-  
stoff legen, — ebenso unrationell wäre es, wenn der Stick-  
stoff nicht da voll zur Anwendung käme, wo er oft das ein-  
zige Mittel ist, eine zurückgebliebene Pflanzenentwicklung  
zu beschleunigen. Hier tritt er in seiner vollen und durch-  
schlagenden Bedeutung auf, und das für ihn hier angewen-  
dete Kapital kann leicht verdoppelt und verdreifacht in die  
Kasse des Landwirths zurückfließen. Wir wissen, einseitige  
Stickstoffdüngung — jahrelang fortgesetzt — bringt ein Gut  
an den Rand des Verderbens. In der Zeit, als der rothe  
Peru-Guano noch das fast alleinige künstliche Düngemittel  
war, haben manche Wirthschaften dies leider in vollem  
Maße erfahren. Der Grund ist sehr einfach und nahelie-  
gend. Die Stickstoffverbindungen, leicht assimilirbar, wie sie  
im Peru-Guano sind, begünstigen die Blatt- und Stengel-  
bildung, — die entsprechenden Mengen der ebenso unerläß-  
lichen mineralischen Nährstoffe sind nicht in aufnehmbarer  
Form vorhanden, und die Körnerproduktion geht zurück. Das  
stufenweise Herabsinken der Wirthschaften, in denen in sol-  
chem Uebermaß leicht aufnehmbare Stickstoffverbindungen  
langdauernde Anwendung fanden, charakterisirte sich stereotyp  
in folgenden Erscheinungen: Zuerst außerordentlich schöne  
Ernten (so lange noch assimilirbare Mineralstoffe in reichem  
Vorrath im Boden vorhanden waren); — dann gesteigerte  
Neigung zu Lager (da bei reichlicher Stickstoffnahrung besonders  
die Blätter sich üppig entwickeln und diese — reich entwik-  
kelt — den Zutritt des Lichts beschränken, welches die erste  
Bedingung ist, den Halmen den erforderlichen Halt zu geben);

— ferner Lager als ein fast alljährlich wiederkehrendes  
Uebel, — mit diesem gemeinsam auftretend: Kürze der  
Halme, — also ungenügende Bohnung, — ferner; Erb-  
müdigkeit und Kleinmüdigkeit des Bodens und endlich eine  
gesteigerte Infection zu Krankheiten, also eine geringere  
Widerstandsfähigkeit den Pflanzentränkheiten gegenüber. Dies  
weisend, werden wir also nie und nimmer der überwiegen-  
den und einseitigen Stickstoffdüngung das Wort reden. Den-  
noch ist aber da, wo es gilt, in beschleunigter Weise der  
jungen Pflanze die Aufnahmeorgane zu schaffen, — sie zur  
beschleunigten Blatt- und Wurzelbildung zu bringen, eine  
richtige Anwendung von sofort assimilirbarem Stickstoff, —  
also in Form von Salpetersäure von höchster Wichtigkeit.  
Da der Stickstoff im Chilisalpetere aber hier nur als vor-  
übergehendes Nährmittel, nicht zugleich als Lösungsmittel  
für Mineralstoffe des Bodens dienen soll, so muß er der  
Pflanze auch nur in sehr geringen Dosen gegeben werden.  
Ich empfehle Chilisalpetere zu diesem angegebenen Zweck zu  
1/4 Pfd. pr. M. mit zwei Theilen Land vermengt, als  
Kopfdüngung bei frühen regnerischen Tagen zur Anwendung  
zu bringen. Dasselbe gilt bei Sommerfrüchten, die nicht schnell  
genug sich entwickeln wollen. — In so schwachen Mengen  
angewendet, ist von einer Ausraubung des Bodens nicht die  
Rede, die Aufgabe ist gering, die günstige Wirkung wird  
nicht ausbleiben und kann bedeutend sein. Da, wo man,  
wie oft bei Winterweizen, eine allzu üppige Blattentwickel-  
ung, — des leidigen Klostes wegen — zu fürchten haben  
würde, — wird selbstverständlich die Anwendung zu unter-  
bleiben haben. Ist aber die Weizenpflanze fränklich aus  
dem Winter getreten, so möge auch ihr, — wenn auch viel-  
leicht in noch geringerem Maße, dies unvergleichliche Stä-  
kungsmittel zu Theil werden, zumal, wenn man den Weizen,  
wie das seines schnelleren Reifens und seiner höheren  
Bohnung wegen an und für sich geschehen sollte, eine starke  
Phosphatdüngung gegeben hätte.

### Handels-Nachrichten.

Köln, 3. Mai. (Amst. Notierungen der Handelsmakler.)  
Weizen per Mai höher, hief. eff. M. 22.00—23.00 B., frem-  
der 21.50—21.50 B., per Mai 20.50 B., 20.50 B., 20.45 B., per Juli  
— B., 20.90 B., 20.85 B.  
Roggen per Nov. höher, hief. eff. M. 16.00—17.00 B., frem-  
der 15.50—18.00 B., per Mai mit Gewicht von 69 Pfd. per 50  
Liter — B., 15.10 B., 15.05 B., per Juli 15.20 B., 15.20 B.,  
15.10 B., per Nov. 15.40 B., 15.35 B.  
Säfer unverändert, ohne Saft per 100 Kilo mit Gewicht  
von 42 Pfd. per 50 Liter per Mai — B., 17.75 B., 17.60  
B., per Juli 17.10 B., 17.00 B.  
Rübsöl höher, per 50 Kilo mit Saß in Eisen, eff. in Partien  
von 100 Ctr. M. 33.70 B., per Mai — B., 33.70 B., 33.60  
B., per Oct. 33.60—70 B., 33.70 B., 33.60 B.  
(Landmarkt.) Weizen M. 22.00—22.80; Roggen 15.75—  
16.50; Gerste —; Säfer 18.50—19.00; bezahlt nach Qualität pro  
200 Pfd. Zufahren ca. 150 Sack.

Düren, 2. Mai. Weizen 1. Qual. M. 26.00, 2. Qual.  
24.50 per 200 Pfd. Roggen 1. Qual. M. 18.50, 2. Qual. 17.00,  
per 200 Pfd. Säfer M. 19.08 per 200 Pfd. Gerste M. 17.—,  
per 100 Kilo. Buchweizen M. 16.50.

Berlin, 3. Mai. Weizen per Mai-Juni M. 200.00 B., Roggen  
per Mai-Juni M. 147.50 B., Säfer per Mai-Juni M. 165.00 B.,  
per Herbst 153.50. Rübsöl loco M. 61.00 B., per April-Mai 61.50  
B., per Herbst 62.50 B., Spiritus loco ohne Saß M. 45.00 B.,  
Mai-Juni 49.10 B., Aug.-Sept. 48.00 B.

Stettin, 3. Mai. Weizen per Mai-Juni 207.50 per Juni-  
Juli 208.00, per Sept.-Oct. 210.00 M., Roggen fest, per Mai  
142.00, per Juni 142.00. Rübsöl fest, per Mai 64.00 M.,  
per Herbst 64.— M., Spiritus matt, loco 44.90, per Mai-Juni  
44.90, per Juni-Juli 45.80, per Juli-Aug. 46.90 M.

Wien, 3. Mai. Spiritus per 100 Liter 100% per  
per Mai Juni 44.00, per Juni-Juli 44.90, August-Sept. 47.60,  
Weizen per Mai 190.00, Roggen per Mai 146.50, per Mai-Juni  
147.50, per Sept.-Oct. 150.50. Rübsöl per Mai 61.00 per Mai-  
Juni 62.50, Sept.-Oct. 61.50 M.

Magdeburg, 2. Mai. Weizen 190—225 M., Roggen 165  
—183 M., Gerste 165—205 M., Säfer 180—195 M., per 1000  
Kilo. Kartoffelspiritus. Kocomaare höher. Termine fester. Loco  
ohne Saß M. 45, ab Bahn 45 B. B., per Mai und Mai-Juni  
46, per Juni-Juli 47.3, per Juli-Aug. 48.3, per Aug.-Sept. 49.5  
Sept. 50, M. per 10.000 Pst. mit Uebernahme der Weibunde zu  
4 M. Rübsöl loco höher, loco Juni und Juli 42.75 M.

Antwerpen, 3. Mai. Raff. Petroleum still, diam. disp. 1/2  
27 1/2 B., u. R. Mai 27 B., 27 1/2 B., Sept. 28 B., Sept.-Dec.  
29 1/2 B., Jan.-April 30 B., — Amerik. Export sehr lang. disp.  
134—138 (horiz. disp. 138. Kurz Köln 123.30.

Paris, 3. Mai. Rübsöl per April —, Mai 81.50, Juni-  
Sept. 82.50, Sept.-Dec. 83.00. Spiritus per April 47.50, Juni-  
Sept. 48.—. Zucker weißer disp. Rio 3 per Mai 62.—,  
Mai-Aug. 62.75. Mehl 8 Marken per April 62.—, Mai  
62.50, Mai-Juni 64.25, Juli-August 65.00. Weizen per April  
26.50, Mai 28.75, Mai-Juni 29.59, Juli-Aug. 30.25. Roggen  
per April 18.25, Mai 18.75, Mai-Juni 19.25, Juli-August 19.50.

Wien, 3. Mai. Weizen loco 21 1/2, per Mai-Aug. —, per  
Oct.-Dec. 22 1/2. Rübsöl loco 21 1/2, per Mai-Aug. —, per  
Aug. 22 1/2.

Konstanz, 3. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen,  
— zum Verkaufe angeboten 14 Cargos.  
Neuchâtel, 1. Mai. Solbagis 127 1/2. London 487 1/2. D.  
Baumwolle middl. Upland 11 1/2. Petroleum Standard white 13 7/8  
es. Mehl extra State D. 5.10. Wollher Frühjahrswollen 1.30  
Sept 12 1/2. Baumwoll-Antike in sämtlichen Häfen der Union  
6000 B., export nach England 1000 nach dem Continent 2000 B.

Frankfurt, 2. Mai. Der Auftrieb war 146 Stück, wovon 13  
unterfaßt blieben. Kaufst befriedigend. Handelsleute waren ver-  
treten: Nachen, M. Gumbach, Dientrichen, Rheint, Bierlein, Neuf,  
Kaiserswerth, Hupfrot, Weidrich, Oberhausen, Wülfflin a. d. R.,  
Essen, Emmerich, Geldern und die Kreise Kempen-Grefeld.

Paris, 1. Mai. Zugelieferte waren 1902 Ochsen, 875 Kühe,  
73 Stiere, 672 Kälber, 16,992 Hammel und 1820 Schweine.  
Durchschnittspreise: Ochsen fr. 1.52—1.80, Kühe fr. 1.20—1.72,  
Stiere 1.10—1.48, Kälber, fr. 1.60—1.40, Hammel fr. 1.75—2.05.  
Schweine 2r. 1.74—1.40. Durchschnittsgewichte: Ochsen 340 Kilo,  
Kilo, 226, Stiere 324, Kälber 79, Schaafe 19 Kilo. Schweine 87 Kilo.

Frankfurt, 2. Mai. Der Auftrieb war 146 Stück, wovon 13  
unterfaßt blieben. Kaufst befriedigend. Handelsleute waren ver-  
treten: Nachen, M. Gumbach, Dientrichen, Rheint, Bierlein, Neuf,  
Kaiserswerth, Hupfrot, Weidrich, Oberhausen, Wülfflin a. d. R.,  
Essen, Emmerich, Geldern und die Kreise Kempen-Grefeld.

Paris, 1. Mai. Zugelieferte waren 1902 Ochsen, 875 Kühe,  
73 Stiere, 672 Kälber, 16,992 Hammel und 1820 Schweine.  
Durchschnittspreise: Ochsen fr. 1.52—1.80, Kühe fr. 1.20—1.72,  
Stiere 1.10—1.48, Kälber, fr. 1.60—1.40, Hammel fr. 1.75—2.05.  
Schweine 2r. 1.74—1.40. Durchschnittsgewichte: Ochsen 340 Kilo,  
Kilo, 226, Stiere 324, Kälber 79, Schaafe 19 Kilo. Schweine 87 Kilo.

### Geschäfts-Anzeige.

Das bisher von meinem sel. Manne geführte  
**Makler-, Commissions- und Guano-Geschäft**  
habe ich meinem ältesten Sohne **Jean** übertragen, und wird  
derselbe solches unter bisheriger Firma

### „Peter Pesch“

zur eigene Rechnung fortführen.  
Ich bitte das meinem seligen Manne so reichlich geschenkte  
Vertrauen auf meinen Sohn übertragen zu wollen.  
Neuss, 1. Mai 1876.

### Wwe. Peter Pesch.

Mich auf vorstehende Anzeige beziehend, führe ich das  
von meinem sel. Vater so lange Jahre betriebene Geschäft  
unter der alten Firma und in derselben Weise fort.

Ich werde mir das Zutrauen der Geschäftsfreunde meines  
sel. Vaters durch coulant Bedienung in vollständigster Masse zu  
erwerben suchen.  
Neuss, 1. Mai 1876.

### Jean Pesch.

### Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Uebertragung meines Geschäftes verkaufe ich von heute ab  
meinen großen Vorrath in Herren- und Damen-Garderobe, sowie  
Damen-Mäntel, Jaquets und Umhängel zu bedeutend herab-  
gesetzten Preisen. Winter-Artikel 20 % unter Einkaufspreis.

**J. W. Schmih, Krämerstraße 142.**

Mit dem heutigen Tage haben wir unsere

### Neuer Filiale

dem Herrn **S. Wernefint** in Neuss übertragen und bitten wir das  
uns geschenkte Vertrauen auf unsern Nachfolger übergeben zu lassen.  
Unser Hauptgeschäft bleibt vor wie nach in Düsseldorf.  
Neuss, den 1. Mai 1876.

### J. Hülfstrung & Cie.

Bezugnehmend an Obiges bitte ich das meinem Vorgänger geschenkte  
Vertrauen mir zu erhalten und empfehle mein Lager bei Bedarf zur  
gefälligen Abnahme bestens.  
Neuss, den 1. Mai 1876.

### S. Wernefint.

**Wedekinds Kornbranntwein-Brennerei**  
gegründet **Nordhausen** anno 1770

**Fruchtpreise zu Neuss** vom 4. Mai. Weizen 1. Qu. 22.40, 2. Qu. 20.90, Roggen 1. Qu. 16.60, 2. Qu. 15.60, Sommergerste —, Wintergerste —, Buchweizen 17.40  
— Rübsöl p. 100 Kilo in Part. v. 100 C. 69.00, do. fro. schmelz. 71.00. Rapskuchen p. 100 Kilo 16.50. Ger. Del 3 M. höher als Rübsöl. Branntwein p. 100 Ltr. zu 50 Proc. 40.00  
Mainz, 3. Mai. Weizen per März 96.00, per Mai 20.90, Roggen per Mai 15.60. Säfer per Jan. —, per Mai 18.10. Rübsöl per Mai 33.50.

### Gesellschaft „Erholung“

**Grevenbroich.**  
Sonntag den 7. Mai c., Abends  
5 1/2 Uhr im Gesellschaftstale bei  
W. H. Schnitzler am Bahnhofe:

### Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Rechnungsablage,  
2. Besprechung über den Weiter-  
bestand der Gesellschaft.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet  
ergebnis ein **der Vorstand.**  
NB. Diejenigen Mitglieder, welche  
noch Bücher aus der Gesellschafts-  
Bibliothek haben, wollen dieselben be-  
hufs Aufnahme des Bibliothekbe-  
standes gefälligst mitbringen und  
längstens 1/2 Stunde vor Eröffnung  
der General-Versammlung an die  
Bibliothekare abgeben.

### Weißer Sand

zu haben bei **Jacob Pesch** in  
Neuenhausen. Die Grube liegt am  
Welchenberg, fest am Wege. Abfahrt  
bequem. Unbekannte erhalten Be-  
scheid bei Bremer, Kleinfelderhöf-  
chen bei Neuenhausen.

Dinstag Morgen ist ein weiß-  
schwarz-gelb gestreiftes **Casimir-**  
**Tuch** vom Missionskreuz bis bei  
Vord auf dem Friedhof verloren  
worden. Der redliche Finder wird  
gebeten, dasselbe gegen Belohnung in  
der Exp. d. Bl. abzugeben.

### Zur selbstständigen Führung

einer kleineren landwirthschaftlichen  
Haushaltung bei einem kinderlosen  
älteren Wittwer wird baldmöglichst  
eine entsprechende kathol. Person in  
reiferen Jahren gewünscht. Refle-  
tierende wollen ihre Adresse an die  
Exp. d. Bl. einreichen.

### Zur selbstständigen Führung

einer kleineren landwirthschaftlichen  
Haushaltung wird ein braves  
**Mädchen** gesucht. Näh. i. d. Exp.

Ein **Schauenster** steht billig zu  
verkaufen. Näheres Oberstr. A 56.

### Frühkirmes

zu Dormagen.  
Bei Gelegenheit der **Dormage-  
ner Frühkirmes** wird am Sonn-  
tag den 7. Mai c. in dem ehemaligen  
Peters'schen Locale von Nachmit-  
tags 4 bis Abends 8 Uhr

### Tanzvergnügen

abgehalten, wobei Bier und Wein  
gegeben wird.  
Von 8 Uhr ab findet

### Ball

statt; hier werden als Entree 1 M.  
20 Pfg. erhoben, wofür eine Flasche  
guten Moselwein verabreicht wird.  
Für gute Speisen und Getränke  
ist bestens gesorgt.

**B. Leven.**  
Ein **Vädergeselle** sucht bei or-  
dentlichen Leuten Stelle.  
Die Exp. sagt wo.

Anständige Leute erhalten **Kost**  
und **Logis.**  
Rohlfstraße B 257.

In einem hiesigen Fabrikgeschäft  
ist die Stelle eines **Lehrlings** un-  
ter günstigen Bedingungen zu be-  
setzen. Wo sagt die Exp.

**Frischen Matrisch** und  
**Kopfsalat** empfiehlt  
**Jos. Mertens**, Rohlfstr.

Ein freundliches **Zimmer** mit Kost  
zu verm. u. gl. zu bez. D. E. f. w.

### Universal-Reinigungs-Salz,

von allen Aerzten als das ein-  
fachste und billigste Hausmittel  
empfohlen gegen Säurebildung, Auf-  
stossen, Krampf, Verdauungs-  
schwäche und andere Magenbe-  
schwerden, in 1/2, 1/3, 1/4 Original-  
Packeten mit Gebrauchs-Anwei-  
sung a 1/2, 1/3 und 1/4 Mark zu  
haben bei

**A. J. Kamphausen** in Neuss.  
**Wwe. C. Eichhoff** in Neuss.  
**Heinr. Mohs** in Neuss.

### Neuss = Düsseldorf

**Dampfsschiff.**  
Von Neuss:  
Morgens 6 Uhr 30 Min.  
(Sonntags 8 Uhr 10 Minuten)

Nachmittags 12 „ 45 „  
„ 2 „ 25 „  
„ 4 „ 20 „  
„ 6 „ 20 „

Von Düsseldorf:  
Morgens 9 „ 30 „  
Nachmittags 11 „ 30 „  
„ 3 „ 10 „  
„ 5 „ 10 „  
„ 7 „ 10 „

### Abgang der Eisenbahnzüge

**Bergisch-Märkische Eisenbahn.**  
Von Neuss nach:  
Düsseldorf: 7.56, 8.38\*, 10.20, 11.55  
12.50, 1.50, 2.30, 3.57, 6.25  
7.40\*, 8.10, 10.33, 11.30\*.  
Oberhausen: 7.5, 8.43, 11.55, 4.15, 6.30  
9.30.

Gladbach u. Nachen: 6.20, 7.57, 8.45\*,  
10.2 nur bis Gladbach, 10.28, 2.26  
4.13 nur bis Gladbach, 5.26, 8.50\*  
Von Bittgen nach Gladbach-Nachen  
6.30, 10.11, 5.35.

Von Kleinenbroich u. Gladbach-Nachen  
6.38, 10.18, 2.39, 5.42.  
Von Grefenbroich u. Gladbach-Nachen  
6.45, 10.24, 5.48.

Von Gladbach u. Nachen: 7.5, 9.6\*,  
9.12, 11.5, 3.—, 6.10, 9.13\*.  
Von Gladbach nach Benlo: 8.26, 10.58  
3.6, 4.38, 9.54.

Nach Neuss von:  
Düsseldorf: 6.—, 7.34, 8.35\*, 9.50  
10.17, 11.30, 1.30, 2.15, 3.28  
4.—, 5.15, 6.8, 8.37\*.  
Oberhausen: 7.30, 9.5, 12.20, 5.—  
7.50, 10.15.

Heerdt: 7.38, 9.13, 12.28, 5.8, 7.58  
10.23.  
Nachen: 6.50\*, 9.6, 1.5, 3.45, 6.5\*,  
7.45, 9.40\*.

Gladbach: 7.12, 8.20\*, 11.12, 1.23  
3.12, 5.47, 7.21\*, 9.55, 11.11\*  
Grefenbroich: 7.21, 11.21, 3.22  
5.56, 10.4.

Kleinenbroich: 7.28, 11.28, 3.29, 6.3  
10.11.  
Bittgen: 7.36, 11.36, 3.37, 6.11, 10.19  
Von Benlo nach Gladbach: 5.40, 9.1  
1.30, 4.15, 7.35.

Neuss p. 50 Kilo 17.40  
Kleinen p. 50 Kilo 17.40  
Kleinen p. 50 Kilo 17.40